

Einzelne Artikel
 Alle Artikel

Tag der offenen Tür in der Klinik Nassauerstraße

In der Behandlung von Leukämien und Lymphomen hat es in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gegeben. Die dynamische Entwicklung in der Forschung macht den Patienten Mut, wie Prof. Dr. Einsele jetzt im St. Marien-Hospital erläuterte.

Prof. Dr. Hermann Einsele gilt europaweit als einer der profiliertesten Kenner von Krebserkrankungen des Blutes und der Lymphe. Entsprechend groß war das Interesse an dieser Veranstaltung, die von Dr. Dr. Heinz Albert Dürk, Chefarzt der Klinik für Hämatologie/Onkologie am St. Marien-Hospital, organisiert worden war. Dürk und Einsele kennen sich noch aus „Tübinger Tagen“, wo sie gemeinsam im Bereich hämatologischer Erkrankungen forschten.



Viele Fortschritte in der Behandlung von Tumoren

Der klinische Schwerpunkt von Hermann Einsele liegt in der Stammzelltransplantation. Wenn krebskranke Patienten mit einer sehr starken Chemotherapie behandelt werden müssen, schädigt das die blutbildenden Stammzellen im Knochenmark. Darum entnimmt man den Patienten Stammzellen und transplantiert sie ihnen danach zurück. Einsele befasst sich mit neuen Verfahren zur Anreicherung der Stammzellen und mit Tec-1 Anwendung auch bei älteren Patienten ermöglichen. Neben den klassischen Transplantationsindikationen – Leukämie, Lymphom und Plasmozytom mehr auch Patienten mit soliden Tumoren und Autoimmunerkrankungen (z.B. Multiple Sklerose) mit einer solchen Therapie behandelt, wie der I Stammzelltransplantationszentrums der Universitätsklinik Würzburg ausführte.

Überlebensraten von Krebspatienten sind drastisch gestiegen

Anhand einer Grafik zeigte der Mediziner, dass die Überlebensrate bei hämatologischen Krebserkrankungen in den letzten Jahren drastisch gestiegen ist. Dies macht dies eine dynamische, weltweit interagierende Forschung, die der klinischen Anwendung immer effizientere Medikamente zur Verfügung stellt.

„Medikament Glivec ist ein therapeutischer Meilenstein“

Eines dieser „medikamentösen Meilensteine“ sei das Mittel Imatinib, das zur Behandlung von Leukämien eingesetzt werde. Unbehandelt führen diese innerhalb von Wochen zum Tode. „Mit Einführung von Imatinib hat sich die Therapierbarkeit bestimmter Leukämieformen entscheidend verbessert, indem es blockiert nämlich ein Leukämie verursachendes Gen. Ohne das spezielle Gen BCR/ABL sind solche Leukämiezellen nicht lebensfähig. Daher sind diese mit diesen Leukämien sehr effektiv. „Die Blockade von BCR/ABL tötet Leukämiezellen und verlängert so erheblich das Überleben der Patienten und verbessert die Lebensqualität.“

Hoffnungsträger bispezifische Antikörper

Ein großer Hoffnungsträger in der Therapie von Tumoren sind sogenannte monoklonale Antikörper. Sie blockieren Rezeptoren für Wachstumsfaktoren auf Tumorzellen, locken Immunzellen an oder fungieren gar als Träger für Zellgifte oder Radionuklide.

Herkömmliche Antikörper sind in der Tumotherapie etabliert, so auch im St. Marien-Hospital. Doch muss ihre Wirkung weiter gesteigert werden, indem man Tumorzellen entziehen sich durch verschiedene Mechanismen dem Angriff des potentesten Teils der Immunabwehr: den „Killerzellen“. Eine neue Generation bilden daher bispezifische Antikörper. „Sie sind auf zweierlei Weise gegen Krebszellen einsetzbar: Zum einen erkennen sie ein Antigen, ein Zielantigen, das auf der Oberfläche der Tumorzelle vorhanden ist, zum anderen binden sie an einen Rezeptor, der für die Zellteilung notwendig ist.“

Oberfläche von Tumorzellen; zum anderen aktivieren sie gezielt Killerzellen des körpereigenen Abwehrsystems, die das unkontrolliert wuchernde

erläuterte Einsele. Nicht zuletzt die Tatsache, dass sich ein entsprechender Antikörper in Europa bereits in einer Phase-I-Studie mit Patienten bei

Hodgkin-Lymphomen erkrankt sind, weist darauf hin: Bispezifische Antikörper haben das Zeug, wertvolle therapeutische Werkzeuge zu werden